

## Offenbarung 11

Inhalt: Zum Zustandekommen der göttlichen Ordnung in der Vollendung des Tempels gehören die beiden Seiten: die göttliche Bestimmung und des Kindes Gottes Stellung zu derselben

---

**Offenbarung 11:1** Und mir wurde ein Rohr gegeben, gleich einem Stabe; und es wurde zu mir gesagt: Mache dich auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die, welche dort anbeten. 2 Aber den Vorhof, der außerhalb des Tempels ist, laß weg und miß ihn nicht; denn er ist den Heiden gegeben, und sie werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate lang. 3 Und ich will meinen zwei Zeugen verleihen, daß sie weissagen sollen tausendzweihundertsechzig Tage lang, angetan mit Säcken. 4 Das sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. 5 Und wenn jemand sie schädigen will, geht Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde; und wenn jemand sie schädigen will, muß er so getötet werden. 6 Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit kein Regen falle in den Tagen ihrer Weissagung; und sie haben Macht über die Gewässer, sie in Blut zu verwandeln und die Erde mit allerlei Plagen zu schlagen, so oft sie wollen. 7 Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und sie töten. 8 Und ihre Leichname werden auf der Gasse der großen Stadt liegen, welche im geistlichen Sinne Sodom und Ägypten heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist. 9 Und viele von den Völkern und Stämmen und Zungen werden ihre Leichname sehen, drei Tage lang und einen halben, und werden ihre Leichname nicht in ein Grab legen lassen. 10 Und die auf Erden wohnen, werden sich über sie freuen und frohlocken und werden einander Geschenke schicken, weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde gepeinigt hatten. 11 Und nach den drei Tagen und einem halben kam der Geist des Lebens aus Gott in sie, und sie traten auf ihre Füße, und eine große Furcht überfiel die, welche sie sahen. 12 Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel her, die zu ihnen sprach: Steiget hier herauf! Da stiegen sie in den Himmel hinauf in der Wolke, und ihre Feinde sahen sie. 13 Und zur selben Stunde entstand ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt fiel; und es wurden in dem Erdbeben siebentausend Menschen getötet, und die übrigen wurden voll Furcht und gaben dem Gott des Himmels die Ehre. 14 Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt schnell. 15 Und der siebente Engel posaunte; da erschollen laute Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Weltreich unsres Herrn und seines Gesalbten ist zustande gekommen, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit! 16 Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an 17 und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der da ist, und der da war, daß du deine große Macht an dich genommen und die Regierung angetreten hast! 18 Und die Völker sind zornig geworden, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, daß sie gerichtet werden, und daß du den Lohn gebest deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und daß du die verderbest, welche die Erde verderben! 19 Und der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und die Lade seines Bundes wurde sichtbar in seinem Tempel. Und es entstanden Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und großer Hagel.

---

Von den Kindern Gottes wird es meistens nicht wahrgenommen, wie das Wort zur bestimmten Zeit Vorgänge ins Licht stellt, die sich daraus ergeben, wie sich der Wille und Ratschluß Gottes in der Zeit der Wiederkunft des Herrn erfüllen muß. Es ist die Zeit, wenn der Tempel, der Altar und die darin anbeten gemessen werden, der Vorhof aber, der außerhalb des Tempels ist, nicht gemessen wird, weil er den Heiden gegeben wird.

Daß gleich anschließend gesagt ist:

„Sie werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate lang.“ (Of.11,2),

obgleich das in eine spätere Zeit fällt, das soll eine Erklärung dafür sein, daß der Vorhof den Heiden gegeben wird.

Was sich in dieser Zeit auswirkt, wird von den Kindern Gottes deshalb wenig verstanden, weil es Vorgänge sind, die in der Gemeinde Gottes bis dahin noch zu keiner Zeit durchlebt worden sind. Was die Kinder Gottes jedoch nicht aus persönlicher Erfahrung kennen, das können sie, selbst wenn es ihnen im Schriftzeugnis

vorgehalten ist, doch nicht in der Weise durchschauen, daß es ihnen auch schon in der praktischen Erfahrung genügend verständlich wäre.

Nicht im Messen des Tempels, des Altars und derer, die darin anbeten, ist es so klar ins Licht gestellt, daß sich zu der Zeit eine bestimmte Scheidung vollzieht, wie das auf dem Vorhof dadurch dargestellt ist, daß er nicht gemessen wird, weil er dazu bestimmt ist, in dieser Zeit den Heiden gegeben zu werden.

Es ist zwar kein Unterschied darin, was sich hier auswirkt zwischen dem, was vom Tempel, dem Altar, denen, die darin anbeten, und dem Vorhof gesagt ist; denn das Messen dieser drei Gebiete, und was vom Vorhof gesagt ist, weist schließlich auf dasselbe hin. Doch in der Darstellung, daß der Vorhof den Heiden gegeben wird, findet der Vorgang, den diese Worte bezeugen, in solcher Weise Ausdruck, daß das im Messen von Tempel, Altar und der darin Anbetenden nicht in der gleichen eindrucksvollen Weise von Kindern Gottes empfunden wird.

Und doch besagt das Messen das gleiche: Es weist in der gleichen Weise wie die Tatsache, daß der Vorhof den Heiden gegeben wird, auf eine klare und bestimmte, endgültige Trennung hin. Wenn das Messen erfolgt, dann ist damit eine Abgrenzung vollzogen.

Der gemessene Tempel stellt die Kinder Gottes dar, die dazu gehören.

Die Kinder Gottes, die zum Tempel nicht gehören, sind in dieses Tempelmaß nicht eingeschlossen.

So kommt es in diesem Messen schon zum Ausdruck,

welche Kinder Gottes zum Tempel gehören, den Tempel darstellen,  
und welche nicht dazu gehören, die ihn nicht darstellen.

Das gleiche muß für den Altar gesehen werden und auch für diejenigen, die im Tempel anbeten. Das entspricht einer bestimmten göttlichen Ordnung. Darauf weisen die Vorgänge im 13.Kapitel hin, wenn gesagt ist, daß alle diejenigen

*„das Tier anbeten werden, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an.“* (Of.13,8)

Von Grundlegung der Welt an ist es bestimmt, wo der Name des Kindes Gottes steht, wohin dasselbe gehört. Das ersehen wir aus Rm.8,28, wenn Paulus sagt:

*„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten mitwirkt,“*

und er dann hinzufügt:

*„denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor erkannte, die hat er auch vorherbestimmt, gleichgestaltet zu werden dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern; welche er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt; welche er aber gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht.“* (Rm.8,28-30)

Jesus hat gesagt:

*„Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. Es steht geschrieben in den Propheten: 'Sie werden alle von Gott gelehret sein.' Jeder, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. Denn niemand hat den Vater gesehen; nur der von Gott ist, der hat den Vater gesehen.“* (Jh.6,44-46)

Diese Worte deuten auf eine Ordnung hin, die im Zeugnis der Apostel verankert ist.

Es paßt ja vielen Kindern Gottes nicht, wenn Paulus im 9.Kapitel, Vers 14 an die Römer schreibt, daß es nicht Ungerechtigkeit bedeutet, was er vorher bis Vers 13 erklärt:

*„Denn nicht alle aus Israel, die sind Israel; auch sind nicht alle, weil sie Abrahams Same sind, dessen Kinder; sondern 'in Isaak soll dir ein Same berufen werden'; das heißt: Nicht die Kinder des Fleisches sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet. Denn das ist ein Wort der Verheißung: 'Um diese Zeit will ich kommen, und Sara soll einen Sohn haben'. Und nicht dieses allein, sondern auch als Rebekka von ein und demselben, von unserm Vater Isaak schwanger war, ehe die Kinder geboren waren und weder etwas Gutes noch Böses getan hatten, auf daß der nach der Auswahl gefaßte Vorsatz Gottes bestehe, ward nicht um der Werke, sondern um des Berufers willen zu ihr gesagt: 'Der Größere wird dem Kleinern dienen'; wie auch geschrieben steht: 'Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset'.“*

Es ist ein Kennzeichen solcher Kinder Gottes, wie es in 1.Korinther 2 angedeutet ist, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste Gottes, wenn sie solchen in Gottes Ratschluß bestehenden Ordnungen gegenüber immer die Unzufriedenen, die Murrenden sind, daß sie sich nicht in eine von Gott festgelegte Ordnung fügen können und wollen, weil sie meinen, sie könnten von ihrem Boden aus, wie sie es verstehen, darüber urteilen, ob in dem Ratschluß Gottes Gerechtigkeit walte oder nicht.

Paulus erklärt deshalb, wie Gott zu Moses spricht:

*„Welchem ich will gnädig sein, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarmen will, dessen erbarme ich mich.' So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zu Pharao: 'Eben dazu habe ich dich erweckt, daß ich an dir meine Macht erweise, und daß mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde.' Also übt er Erbarmen an welchem er will und verstockt, wen er will.“ (Rm.9,15-18)*

Warum fühlt sich Paulus wohl veranlaßt, hinzuzufügen:

*„Nun wirst du mich fragen: Warum tadelt er dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen. Nun ja, lieber Mensch, wer bist denn du, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum hast du mich so gemacht? Hat nicht der Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren, das andere zu Unehren?“ (Rm.9,19-21)*

Aber Kinder Gottes meinen, es lohne sich zu tadeln, an Gottes Walten und Ratschluß herumzukritisieren; das ist ja in der Weise von Knechten Gottes schon lange vor unserer Zeit geschehen. Wir brauchen nur daran zu denken, daß Gott zu Jona sagte:

*„Ist es billig, daß du zürnest um des Rizinus willen?“*

und der Prophet Jona antwortete:

*„Ja, ich zürne billig bis zum Tode!“ (Jona 4,9)*

Ähnliches lesen wir auch in dem Bericht des Buches Hiob, daß Jehova Hiob aus dem Gewittersturm antwortet und spricht:

*„Wer verfinstert den Ratschluß mit Reden ohne Einsicht?“ (38,2)*

*„Will der Tadler mit dem Allmächtigen hadern? Wer Gott zurechtweisen will, antworte nun!“ (Kap.40,1-2).*

Darauf antwortete Hiob:

*„Siehe, ich bin zu gering, was soll ich dir erwidern? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen! Ich habe einmal geredet und tue es nicht wieder, - ein zweites Mal und fahre nicht fort!“ (Kap.40,4-5)*

Und zum Schluß des 42.Kapitel hören wir noch sein weiteres Bekenntnis :

*„Ich erkenne, daß du alles kannst und kein Plan dir auszuführen verwehrt ist. 'Wer ist's, der den Ratschluß (Gottes) verdunkelt mit seinem Unverstand?' Fürwahr, ich habe geredet, was ich nicht verstand, was mir zu wunderbar war und ich nicht begreifen konnte! 'Höre nun, Ich will reden; ich will dich fragen, lehre mich!' Durch Hörensagen hatte ich von dir vernommen, nun aber haben meine Augen dich gesehen. Darum widerrufe ich und will in Staub und Asche Buße tun.“ (Hiob 42,2-6)*

Das steht am Schluß des Buches, und das ganze Buch besteht aus 42 Kapiteln, und von diesen zweiundvierzig Kapiteln hat Hiob nicht weniger geredet als seine guten Freunde!

So viel braucht es, bis ein Knecht Gottes lernt, was Paulus den Römern geschrieben hat:

*„O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte und unausforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß es ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!“*

(Rm.11,33-36)

Im Blick auf diese Ordnung lautet das weitere Zeugnis des Apostels an die Epheser:

*„... wie er uns auserwählet hat in ihm vor Grundlegung der Welt, heilig und tadellos zu sein vor ihm, und hat uns aus Liebe verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit welcher er uns begnadiget hat in dem Geliebten, in welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade!“* (Ep.1,4-7)

Es muß allerlei gelernt werden, bis es eingesehen und erkannt wird, wie Paulus eine göttliche Ordnung in Rm.11,3 zeigt, wenn Elias, Gottes Prophet, ihm klagt:

*„Herr, sie haben deine Propheten getötet und deine Altäre zerstört, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten mir nach dem Leben!“*

und darauf dann die göttliche Antwort folgt:

*„Ich habe mir lassen übrigbleiben siebentausend Mann, die ihre Kniee nicht gebeugt haben dem Baal.“* (Rm.11,4)

Darauf lautet die Erklärung des Apostels:

*„So ist auch in der jetzigen Zeit ein Rest vorhanden dank der Gnadenwahl. Wenn aber aus Gnaden, so ist es nicht mehr um der Werke willen, sonst würde die Gnade nicht mehr Gnade sein.“* (Rm.11,5-6)

Nun gibt es Kinder Gottes, die dem Ratschluß Gottes gegenüber, der vor Grundlegung der Welt so niedergelegt worden ist, daß alles göttliche Vorherbestimmung und Berufung ist, zum Tempel Gottes zu gehören, zu denen zu gehören, die im Tempel anbeten, sogar zu denen zu gehören, die vom Vorhof aus den Heiden gegeben werden, sich veranlaßt sehen, mit Gott zu rechten. Hiob hat auch gesagt in der Zeit, als er noch so ganz im Fluß seines rechthaberischen Geistes seinem Gott gegenüber war:

*„Wie sollte ich ihm denn antworten und Worte finden, um mit ihm zu reden? Auch wenn ich recht hätte, dürfte ich ihm nicht entgegnen; ich müßte meinen Richter um Gnade anflehen. Wenn ich rufe, wird er mir antworten? Ich glaube nicht, daß er meine Stimme hört; denn im Sturm hat er mich zerschlagen und mir ohne Ursache viele Wunden zugefügt. Er läßt mich nicht einmal Atem holen, sondern sättigt mich mit Bitterkeit. Gilt's die Kraft des Starken - : 'Siehe, da!' Kommst aufs Recht an - : 'Wer will Mich vorladen?' Wenn ich (aber) schon recht habe, so wird mich doch mein Mund verdammen, und bin ich auch unschuldig, wird Er mich doch ins Unrecht setzen. Unschuldig bin ich, nicht achte ich mehr meiner Seele, ich verachte das Leben! Es ist mir eins! Drum spreche ichs aus: Fromme und Gottlose bringt er gleicherweise um! Wenn die Geißel plötzlich tötet, so lacht er der Prüfung der Unschuldigen.“* (Hiob 9,14-23)

In diesem Sinn hat sich Paulus veranlaßt gefühlt zu sagen:

*„Nun wirst du mich fragen: Warum tadelt er dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen?“* (Rm.9,19)

In welche Zeit dieses rechthaberische Wesen des Kindes Gottes gehört, ist uns im 73.Psalm erklärt. Hier ist gezeigt, wie Asaph schier gestrauchelt ist mit seinen Füßen, fast ausgeglitten wären seine Schritte. Was ist die Ursache davon, daß er in solche innere Not kam? Es heißt:

*„Denn ich beneidete die Übermütigen, als ich den Frieden der Gottlosen sah. Denn sie leiden keine Qual bis zu ihrem Tode, und ihr Leib ist wohlgenährt. In der Mühsal der Sterblichen sind sie nicht und werden nicht geplagt wie andere Menschen.“* (Ps.73,3-5)

Warum ihm das Schwierigkeiten bereitete, das ersehen wir dann aus den Worten, wie sie in den Versen 13-15 wieder von seiner eigenen Stellung, in der er sich befand, reden:

*„Ich aber habe mein Herz ganz umsonst rein erhalten und meine Hände in Unschuld gewaschen; denn ich bin doch täglich geschlagen worden, und meine Strafe ist alle Morgen da! Hätte ich mir vorgenommen: 'so will ich reden', - wahrlich, treulos hätte ich gehandelt am Geschlecht deiner Kinder!“ (Ps.73,13-15)*

Und dann sagt er weiter:

*„So gedachte ich es dann zu verstehen, aber es schien mir vergebliche Mühe zu sein ...“ (Vers 16).*

In dieser Zeit urteilte er dann folgendermaßen:

*„Als mein Herz verbittert ward, und es mir in den Nieren wehe tat, da war ich dumm und verstand nichts, war wie ein Vieh gegen dich.“ (Vers 21-22)*

Hier haben wir die rechte Beurteilung der Stellung von Kindern Gottes, von Knechten Gottes, wie wir es bei einem Hiob finden, und wie ein Prophet Jona sich in diese Ordnung einreihet.

Die Lösung für diese Schwierigkeit liegt in dem, was vom 17. bis 20.Vers von Asaph erklärt ist, indem er sagt:

*„Bis daß ich in das Heiligtum Gottes ging und auf ihr Ende merkte. Wahrlich, auf schlüpfrigen Boden stellst du sie, lässest sie zu Trümmern werden. Wie sind sie zunichte geworden in einem Augenblick, sind weggerafft, haben ein Ende genommen in Schrecken! Wie ein Traum nach dem Erwachen, so machst du, Herr, verächtlich ihr Bild, wenn du aufstehest.“ (Ps.73,17-20)*

*„Aber ich bleibe stets bei dir, du hast mich bei meiner rechten Hand erfaßt. Du leitest mich nach deinem Ratschluß und wirst mich hernach in Herrlichkeit aufnehmen!“ (Ps.73,23-24)*

Seine Worte klingen anders als vordem, wenn er weiter sagt:

*„Schwinden mir auch Leib und Geist dahin, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Anteil.“ (Ps.73,26)*

*„Mir ist die Nähe Gottes köstlich, ich habe den Herrn Jehova zu meiner Zuflucht gemacht, zu erzählen alle deine Werke.“ (Ps.73,28)*

Welche Werke erzählt er nun? Erzählt er nun die Werke, die er bei den Gottlosen gesehen hat oder die Werke, wie er in der Zeit sein Herz ganz umsonst rein erhalten und seine Hände in Unschuld gewaschen hat und doch täglich geschlagen worden ist? Jetzt ist nichts mehr davon zu hören und davon, daß es vergebliche Mühe sei, das zu verstehen, und daß er sich benommen hat wie ein Vieh.

Sobald sein Gott ihn bei der rechten Hand erfaßte, ihn ins Heiligtum führte und ihm seinen Willen und Ratschluß erschlossen hat, daß er alles bis zum Ende nach beiden Seiten erkennen und durchschauen konnte, wie das Ende der Gottlosen ist und wie er diesem Ende der Gottlosen gegenüber hernach in Herrlichkeit von seinem Gott aufgenommen wird, gab es für diesen Knecht Gottes kein Murren mehr. Nun war sein Unverstand, seine Dummheit gewichen; jetzt gibt es dem Gottesratschluß und göttlichem Walten gegenüber nicht mehr die tadelnde Frage: Wenn Gott doch macht, was er will, seinen Ewigkeitsratschluß vor Grundlegung der Welt bis ins kleinste niedergelegt hat, was nützt es dann noch, sein Herz rein zu erhalten, bemüht zu sein, seine Hände in Unschuld zu waschen und es mit den Augen ansehen zu müssen, wie es den Gottlosen gut geht und man für seine Sorge, wie ernst man seinem Gott dienen will, täglich nur geschlagen wird, alle Tage aufs neue seine Strafe hat.

So sorgen sich manche Menschenkinder darüber mehr, was in Gottes Ordnung und seinem Walten recht oder ungerecht ist, als darum, in diesem Ratschluß Gottes es sehen zu können, wie die göttliche Bestimmung für sie persönlich lautet,

wie ihr Gott sie persönlich bei Namen gerufen und wohin er sie gestellt hat, zum Tempel zu gehören.

Ja, ist es auch gerecht, daß im Ratschluß Gottes, in seinem Buch da ein Name steht, der zum Tempel gehören soll,  
daß der und der zum Altar gehören soll,  
daß der und der zu denen gehören soll, die im Tempel anbeten,  
daß der andere abgerissen wird von der göttlichen Ordnung und seinen Stand im Vorhof hat, der den Heiden gegeben wird, die die heilige Stadt zweiundvierzig Monate lang zertreten?

Entspricht es dem Rechtsempfinden des Menschen, daß Gott dem gnädig ist, dem er gnädig sein will, sich dessen erbarmt, dessen er sich erbarmen will, und daß er verstockt, wen er will? Kann man sich ohne Widerrede in solche Ordnung einfügen, daß der nach der Auswahl Gottes gefaßte Vorsatz Gottes bestehen soll und es deshalb nicht nach dem menschlichen Wollen oder Laufen, sondern nach dem Erbarmen Gottes aufgrund seiner Ewigkeitsberufung und -bestimmung geht, so daß Gnade eben Gnade ist und nicht im Wesen durch die Werkstätigkeit vonseiten der Geschöpfe aufgehoben wird?

Weil die göttliche Ordnung von Grund auf vom Kinde Gottes nicht klar genug erkannt und erfaßt wird, hat das zur Folge, daß sich die Nöte und Schwierigkeiten in der Weise durchwirken, bis alles das, was im Leben des Kindes Gottes noch nicht geklärt ist, geklärt wird.

So muß es endlich vom Kinde Gottes verstanden werden, daß zum Zustandekommen der göttlichen Ordnung, daß sein Tempel vollendet wird, die beiden Seiten gehören:

die göttliche Bestimmung

und des Kindes Gottes Stellung zur göttlichen Bestimmung.

Nun ist es eine Seite, daß dem Kinde Gottes eine bestimmte göttliche Ordnung - die Tempelordnung -, die in der Gemeinde Gottes niedergelegt ist, bekannt ist. Es weiß, daß der Tempel Gottes zustande kommen muß. Es weiß auch, wie der Tempel Gottes zustande kommt, daß Gott nicht in Häusern, die von Menschenhänden gebaut sind, wohnt, sondern nur in solchen Häusern, die im Wesen das darstellen, was er selbst ist.

Er ist Geist; darum müssen alle, die ihn anbeten, ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und deshalb kann die Verbindung zwischen Gott und dem Kinde Gottes in der ganzen Schöpfung einzig darin bestehen und zustande kommen. Nicht einmal die Verbindung zwischen Gott und den Engeln stellt eine höhere Ordnung als die Verbindung Gottes mit den Menschen dar.

Gottes Verbindung mit den Menschen ist im ganzen Universum die höchste Ordnung aus dem einfachen Grunde, weil Gott zu keinem noch so hoch gestellten Engelwesen in der Schöpfung je gesagt hat:

*„Heute habe ich dich gezeugt!“* ((Hb.1,5; 5,5)

Die Zeugungsordnung ist in der Sohnesstellung neben Gott dem Vater bestimmt. Und in der Sohnesstellung wird der Sohn Gottes der Vertreter der Menschheit, indem er durch seine Leiden den Gehorsam lernte und in diesem Gehorsam vollendet worden ist. Dadurch ist er der Urheber ihres Heils, so daß sie aufgrund dieses Heils, das ihnen durch den Sohn Gottes erworben ist, Söhne Gottes werden, dazu bestimmt, in der Schöpfung die Verbindung mit Gott darzustellen, die einzig in ihrer Sohnesstellung möglich ist.

Das ist eine bestimmte Ordnung, die darin begründet ist, daß die Engel - selbst die größten unter ihnen, seien es Cherubim, seien es Seraphim - in der Ordnung, die sie als Geistwesen darstellen, doch nicht die Geistordnung darstellen, die die Kinder Gottes, die vollendeten Söhne Gottes aufweisen, denn der Geist, den das Kind Gottes - zum Sohn Gottes herangereift - hat, ist der Geist, den es durch göttliche Zeugung vom Vater hat.

Alle Engel aber sind in ihrer Geistordnung deshalb nicht Kinder und können nie Söhne Gottes sein, solange sie nicht die Ordnung göttlicher Zeugung darstellen, sondern die Ordnung göttlicher Schöpfung, erschaffen durch das Wort. Sie sind nicht nach der Ordnung der Zeugung wesenseins mit dem zeugenden Vater.

Nun weiß ja das Kind Gottes, daß es eine Tempelordnung im Worte Gottes gibt, und was diese Tempelordnung darstellt, weiß es auch. Je länger wir das Zeugnis über die Haus-Gottes-Ordnung betrachten, um so klarer kommen wir dazu, in diesem Zeugnis die Vollendung des Hauses Gottes kennenzulernen.

Es ist der Tempel Gottes, in den Jesus durch sein eigenes Blut eingegangen ist; es ist die Hütte Gottes hinter dem Vorhang, das Allerheiligste, in das er eingegangen ist, in dem er seinen hohenpriesterlichen Dienst zur Rechten Gottes ausübt.

Daß die Tempelordnung schon im Schatten, im Abbild von den beiden Hütten - der ersten vor dem Vorhang, der zweiten hinter dem Vorhang - auf das hinweist, was nach Gottes Ratschluß durch Menschen zustande kommen muß, muß uns klar sein. Wenn es Kinder Gottes gibt, denen das nicht so klar ist, so ist es eben nur ein Beweis dafür, wie wenig Interesse Kinder Gottes in der Hauptsache für das göttliche Walten in seiner Gemeinde haben. Daß dieser Sinn, dieses Interesse uns heute noch fehlen sollte, daß noch jemand unter uns ist, dem dieses Interesse abgeht, können wir allerdings nicht gut verstehen! Daß wir in unserer Mitte auch solche Kinder Gottes haben könnten, können wir wohl zugeben, aber Verständnis dafür aufzubringen wäre fast über das Vermögen.

Wenn man jahrzehntelang Kindern Gottes nichts anderes als vom Anfang bis zum Ende des Jahres dasselbe sagt und vorhält und klarzumachen und einzuprägen sucht - sollte dann nach Jahrzehnten tatsächlich noch gar nichts von der göttlichen Ordnung ins Verständnis aufgenommen worden sein?!

Dazu sagen wir einfach nichts weiter und überlassen es Gott.

Wir sind ja schließlich auch nicht da zum Richten.

Wie Jesus auch nicht gekommen ist zu richten, sondern zu retten, so haben wir auch nur die Aufgabe, den Weg der Rettung zu zeigen.

Und an den gezeigten Weg der Rettung schließt sich dann der Weg des Gerichts an.

Nun soll uns heute nur der eine Gedanke bewegen: zu unterscheiden zwischen der Erkenntnis einer von Gott in seinem Ratschluß niedergelegten Ordnung, und wie diese Gottesordnung verwirklicht werden muß durch mich und dich.

Wir müßten es nun einsehen, daß die Erkenntnis über die göttliche Ordnung des Tempels, des Altars, derer, die darin anbeten, über das, was vom Vorhof gesagt ist, lediglich Erkenntnis ist und nicht mehr.

Es ist aber mehr als Erkenntnis, wenn ein Kind Gottes Licht darüber hat, daß es weiß, daß sein Name vor Grundlegung der Welt in Gottes Ratschluß an einem bestimmten Platz steht.

Es gehört doch zum Verständnis des Messens des Tempels, des Altars und derer, die darin anbeten, daß mit dieser Einsicht über diese Ordnung des Messens für das Kind Gottes nun positiv die Entscheidung fällt, ob es dazu gehört oder nicht.

Wird der Tempel gemessen, so muß das Erfassen dieser Ordnung dem Kinde Gottes entweder die Klarheit der Zugehörigkeit zum Tempel oder die Klarheit, daß es nicht dazu gehört, vermitteln. Es mag ja sein, daß die Klarheit dem Kinde Gottes nicht gerade zu der Zeit zuteil wird, in der es das Zeugnis darüber vernimmt. Es mag sein, daß ein Unterschied besteht zwischen dem, daß Gott diese Ordnung, Tempel, Altar und Anbeter zu messen, bestimmt, und wie diese Ordnung vom Kinde Gottes zur bestimmten Zeit erkannt und aufgenommen wird.

Aber das ist nur eine Frage der Zeit, da spielt nur der Zeitpunkt eine Rolle, wann es gerade dem Kinde Gottes klar wird, daß es so ist, denn früher oder später kann es einfach für das Kind Gottes nicht ausbleiben, daß ihm die göttliche Ordnung zur göttlichen Gewißheit werden muß, daß es dieser Ordnung angehört.

Es gehört der Ordnung ja sowieso an, denn sie ist ja ein zweiseitiges Schwert; es ist ja ein Schwert, das scheidet durch Messen zwischen denen,

die als gemessen dazu gehören,

und denen, die dann nicht dazu gehören.

Wir können das Messen ja nur so verstehen, daß eben eine bestimmte Grenze gezogen wird, festgestellt ist - und die einen befinden sich auf der einen, die andern auf der andern Seite dieser Grenze - und zwar in der Gemeinde Gottes, unter den Gläubigen. Und wenn Gott diese Grenze gezogen hat, dann gibt es kein Verrücken dieser Grenze, kein Verschieben der Grenze mehr, dann liegt sie fest.



Dann ist die Stellung von Gott bestimmt. Das ist aber nicht erst zu der gewissen Zeit eine göttliche Bestimmung, sondern das ist eine in der Gemeinde zu der Zeit gezeigte, schon vor Grundlegung der Welt in Gottes Ratschluß niedergelegte Ordnung.

Die Scheidung liegt von Grundlegung der Welt an für die Ordnung des Tempels, des Altars und derer, die darin anbeten, fest. Sie wird nicht zu der Zeit neu in Gottes Ratschluß geformt. Sie wirkt sich nur durch. Die Schnur wird nur zu der Zeit unter den Kindern Gottes gezogen. Zu der Zeit wird nur geschieden zwischen

denen, die Tempelkinder sind,

denen, die Altarkinder sind,

und denen, die im Tempel anbeten.

Die Scheidung beim Tempel scheidet zwischen Tempel und Altar. Das Kind Gottes, das nicht zum Tempel gehört, gehört zum Altar.

Nicht so ist es zwischen dem Altar und denen, die Anbeter im Tempel sind. Da ist es wieder anders. Denn die im Tempel anbeten, können nicht in der Weise vom Altar getrennt werden, wie der Altar durch das Messen vom Tempel getrennt wird.

Die beiden Klassen - Tempel und Altar - sind zu der Zeit vorhanden. Die gläubige Gemeinde stellt diese beiden Klassen dar. Wird das Maß gezogen, wird nur zwischen ihnen, also zwischen denen sich der Vorhang befindet, geschieden. Für die einen ist der Vorhang offen; sie folgen Jesu durch den Vorhang, durch das Fleisch auf diesem Wege ins Allerheiligste.

Dadurch gehören sie zum Tempel.

Die andern folgen ihm auf diesem Wege nicht; sie bleiben in der Ordnung der vorderen Hütte, wie die Priester in dieser vorderen Hütte die Opfer darbringen.

Das bedeutet, daß in dieser vorderen Hütte dargestellt wird, daß der Sünde Sold der Tod ist - nur wird in der vorderen Hütte der Tod als der Sünde Sold in gottwohlgefälliger Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit anerkannt und bekannt.

Das ist die Opferordnung in der vorderen Hütte.

Aber es wird von dieser vorderen Hütte aus der Weg durch den Vorhang hindurch - durch das Fleisch hindurch - in die Hütte hinter dem Vorhang nicht gesehen, nicht erkannt.

Die Ordnung der vorderen Hütte sieht/geht nur bis zu dem Vorhang heran; aber er ist geschlossen für diese Ordnung der Opfer, die in der vorderen Hütte dargebracht werden. Man kann also seinen Leib seinem Gott auf den Altar legen in der vorderen Hütte und von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten für sich persönlich keinen Gebrauch gemacht haben.

Das stellt der Altar zum Unterschied vom Tempel dar.

Anders ist es mit denen, die im Tempel anbeten.

Ihre Stellung ist auf dem Vorhofsboden. Trotzdem sie Anbeter im Tempel sind, stellen sie dadurch doch nicht die Zugehörigkeit zum Tempel und auch nicht die

Zugehörigkeit zum Altar dar. Wir haben sie kennengelernt als die, deren Stellung in der großen Schar gezeigt ist, die das Volk Gottes im gereinigten, wiederhergestellten Zustand darstellt, indem sie in der großen Trübsal ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes.

Sie stellen also eine Auswahl aus allen Völkern, Nationen und Sprachen dar.

Sie sind eine „große Schar“, die niemand zählen kann. Es darf natürlich nicht so verstanden werden, als wäre die Zahl zum Zählen überhaupt zu groß; das ist ja nicht möglich. Es kann nur so verstanden werden, daß niemand diese Zahl nennen kann, weil es niemandem bekannt ist, wer in der Zeit der großen Trübsal im Blute des Lammes seine Kleider helle macht. Aber so viele sind es, die die Reinigung in der großen Trübsal im Blute des Lammes noch annehmen, daß sie eine „große Schar“ genannt sind. Sie werden aber nicht vom Tempel und Altar abgesondert, sondern sind von allen Völkern, Sprachen, Nationen und Zungen von jedem Volk der Teil, der sich in der großen Trübsal auf Gottes Seite stellt.

Der andere Teil, der zu diesen Anbetern im Tempel nicht hinzukommt, fällt dem Gericht anheim.

Nun ist aber außer dem Tempel, dem Altar und diesen, die im Tempel anbeten, der Vorhof genannt, der nicht gemessen, sondern den Heiden gegeben wird, und diese werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate lang.

Dieser Vorhof stellt das dar, was wir an einem Psalmwort am besten verständlich machen können.

Ps.84,3 heißt es:

*„Meine Seele verlangte und sehnte sich nach den Vorhöfen des Herrn!“*

Vers 11 heißt es:

*„Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend; ich will lieber an der Schwelle stehen in meines Gottes Haus, als wohnen in der Gottlosen Hütten!“ (Ps.84,11)*

Psalm 96 heißt es:

*„Bringt Jehova, ihr Völkerstämme, bringt Jehova Ehre und Macht! Bringt Jehova seines Namens Ehre, geht mit Gaben zu seinen Vorhöfen ein! Betet Jehova an in heiligem Schmuck, erbebet vor ihm, alle Welt!“ (Ps.96,7-9)*

Psalm 100 lautet das Zeugnis:

*„Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, preiset seinen Namen! Denn Jehova ist gut; seine Gnade währet ewiglich und seine Treue auf alle Geschlechter!“ (Ps.100,4-5)*

Jesaja 62 heißt es:

*„Der Herr hat bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm geschworen: Ich will dein Korn in Zukunft nicht mehr deinen Feinden zur Speise geben, und die Fremdlinge sollen nicht mehr trinken deinen Most, den du erarbeitet hast. Sondern die es einerneten, die sollen es essen und den Herrn preisen; und die ihn einbringen, die sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.“ (Js.62,8-9)*

Darum heißt es auch Psalm 92:

*„Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen; noch im Alter tragen sie Frucht, sind saftig und frisch, zu verkünden, daß Jehova wahrhaftig ist, mein Fels, und daß nichts Verkehrtes an ihm ist.“ (Ps.92,14-16)*

Alle diese Worte zeigen, welchem Zweck der Vorhof dient: Alles, wie Gott seine Offenbarung in den beiden Hütten, die der Vorhang voneinander trennt, kundgemacht

hat, wird auf dem Vorhofsboden als Erkenntnis erlangt.

Und hier muß sich der Wille und Ratschluß Gottes im Leben des Kindes Gottes gestalten,

ob es in dieser Vorhofsordnung seinen Gott so kennenlernt und die Stellung zu Gott einnimmt, daß es zur Priesterordnung in der vorderen Hütte heranreift -

oder dem Hohenpriester auf dem neuen, lebendigen Weg durch den Vorhang hindurch in die Hütte hinter dem Vorhang nachfolgt -

oder beides versäumt, so daß es nur in der Anbeterstellung auf dem Boden des Vorhofs beharrt und sein Leben in dieser Ordnung beschließt. Die das tun, werden eine Gotteserkenntnis haben und sich zu derselben stellen, die sie aber nicht dazu ausrüstet, daß sie am Hause Gottes Anteil haben können - sei es die vordere Hütte oder die Hütte hinter dem Vorhang, wo man durch den Vorhang hindurchgehen muß, um zu dieser Hütte zu gelangen.

Dann lesen wir noch Js.1,10-15:

*„Höret das Wort Jehovas, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren das Gesetz unsres Gottes, du Volk von Gomorra! Was soll mir die Menge eurer Opfer? Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes der Gemästeten! Blut der Farren, der Lämmer und Böcke begehre ich nicht! Wenn ihr kommet zu erscheinen vor meinem Angesicht, wer hat solches von euch verlangt, daß ihr meine Vorhöfe zertretet? Bringet nicht mehr vergebliches Speisopfer - Räuchwerk des Greuels ist es mir! Neumond und Sabbat, Versammlung halten, Frevell und Festgedränge will ich nicht! Eure Neumonde und Festzeiten haßt meine Seele, sie sind mir zur Last geworden, ich kann sie nicht mehr ertragen. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch, und ob ihr auch noch so viel betet, höre ich doch nicht; denn eure Hände sind voll Blutschulden!“*

In Hs.9,7 heißt es:

*„Und er sprach zu ihnen: Verunreiniget das Haus und erfüllet die Vorhöfe mit Erschlagenen! Zieheth aus! Da zogen sie aus und mordeten in der Stadt.“*

Diese beiden Stellen zeigen, daß in dieser Vorhofsordnung die Scheidung stattfindet zwischen den Menschen,

die Gott in seiner Tempelordnung anerkennen, sich zu dieser Tempelordnung bekennen

und den Menschen, die ihren Gott mit dem Munde ehren, obwohl ihr Herz fern von ihm ist. Sie können noch in die Vorhöfe ihres Gottes kommen. Sie können noch an den Gottesdiensten teilnehmen. Sie können noch ihre Gaben und Opfer in die Vorhöfe bringen und so den Betrieb aufrechterhalten - aber es ist für sie nichts anderes als **Betrieb**.

Gott will nichts davon.

Und wenn seine Zeit und Stunde gekommen ist, ist das die Stellung, in der die Vereinigung mit den Heiden die volle Entfaltung und Auswirkung findet. Der Vorhof wird den Heiden gegeben.

Nun muß nur beachtet werden, daß, während die Anbeter, die in der letzten Zeit im Tempel anbeten, diejenigen sind, die in der großen Trübsalszeit - das ist die Zeit der siebten Posaune - ihre Kleider helle waschen im Blute des Lammes, die Scheidung des Vorhofs, der den Heiden gegeben wird, vom Tempel und Altar schon von der Zeit an erfolgt, wenn der Tempel und der Altar gemessen werden.

Nun kennen wir ja durch langes Hören die Ordnung, daß den Kindern Gottes gesagt ist, daß sie

entweder sich selbst richten müssen  
oder vom Herrn gerichtet werden  
oder samt der Welt verdammt werden.

Die Kinder Gottes, die samt der Welt verdammt werden, sind dann diejenigen, die von denen abgesondert werden, die im Tempel anbeten. Von diesen, die im Tempel anbeten, die ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen haben in der Zeit der großen Trübsal, wird die Welt in ihrer Gesamtheit abgesondert.

Aber dieser Welt fallen dann auch die Kinder Gottes zu, die durch das Messen von Tempel, durch das Messen von Altar von der Tempel- und Altarstellung abgesondert werden.

Kinder Gottes können zu diesen Anbetern im Tempel nicht gehören.

Die nicht zum Tempel und nicht zum Altar gehören, die werden vom Herrn dem Verderben preisgegeben, das über die Welt kommt. Das ist das Schwerwiegende in diesem klaren Zeugnis, daß der Vorhof den Heiden gegeben wird, und sie die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate lang. Und an diesem Zertreten der heiligen Stadt während dieser zweiundvierzig Monate nehmen auch Kinder Gottes teil.

Das müssen wir recht überlegen, gründlich überlegen, daß wir nicht nur  
entweder zum Tempel  
oder zum Altar

als Kinder Gottes gehören können, sondern das Schwerwiegende ist:

Wer einer dieser beiden Ordnungen nicht angehört, fällt in der Stunde der Versuchung dem kräftigen Irrtum anheim; er wird dann der Lüge glauben und dadurch gerichtet werden. Das Verderben, das über die Welt kommt, wird auch ihn als gewesenes Kind Gottes verschlingen.

Das muß uns diese Ordnung des Messens

von Tempel

und Altar,

und daß der Vorhof nicht gemessen wird,

recht klarmachen.

Dem müssen wir gründlich nachdenken.

Dann kann es einem Kinde Gottes unmöglich unklar sein, wo es nach dem Willen und Ratschluß Gottes persönlich hingehört.

.----. O .----.      .----. O .----.

